

freizeit

G 2283

ISSN 03-42-4758

46. Jahrgang

Deutschland € 4,40

Österreich € 4,80

Schweiz CHF 7,60

im Sattel

Die Fachzeitschrift rund ums Reiten



Das Sperrhalfter

Nützlich, notwendig,
überflüssig...

Special Diagnose

Die wichtigsten
Methoden

Regen-Sommer

Gibt's noch gutes Heu
und Stroh?

Die Sanften aus dem Baskenland

Association Suisse du Pottok
Karin Held
Pragmarin 229a

Pottoks halten die Bergweiden der Pyrenäen von Gestrüpp frei, begeistern als Wanderreitpferde und behaupten sich im Fahrsport gegen Großpferde.

von Barbara Glier

7231

Pragg - Jenuaz

021/332 30 95

Steckbrief Pottoks

- **Exterieur:** Pottoks sind zwischen 1,15 und 1,47 Meter, originale Berg-Pottoks im Durchschnitt 1,25 Meter groß. Ihre eher langen Köpfe sind fein und trocken. Die Nasenlinie ist meist gerade, manchmal aber auch konkav (Hechkopf). Die Augen sind groß, ausdrucksstark, intelligent und ruhig.

- **Farben:** Die meisten Pottoks sind Rappen, Braune oder Schecken; die etwa 40 Prozent der Population ausmachen. Seltener gibt es Fuchse oder Roans, aufhellende Schimmel kommen überhaupt nicht vor.

- **Population:** Beim ANP sind derzeit rund 1500 Mutterstuten eingetragen und 110 Hengste zur Zucht zugelassen. Auch in Deutschland gibt es vereinzelt Pottoks (genaue Zahl unbekannt).

- **Preise:** Absetzer kosten mindestens 500 bis 600, gute erwachsene Freizeitpferde 4000 bis 5000 Euro.

- **Info-Adressen:**

Association Nationale du Pottok, Telefon 0033 (0) 603291311, Internet:

<http://pottok.anp.free.fr>;

Beratung, Kontaktvermittlung und Übersetzung möglich durch: Barbara Glier, Telefon 0033 (0) 387288227.



„Seine Nahrung ist Farn, Hagel und Wind.“ Im Baskenland kennt man viele poetische Beschreibungen für das harte, aber freie Leben der Pottoks. Fast das ganze Jahr hindurch streifen die „kleinen Pferde“, so die wörtliche Übersetzung des baskischen Worts „Pottok“ (sprich „Pottio“), durch die Berglandschaft der Pyrenäen im Grenzland zwischen Frankreich und Spanien.

Der Ursprung des Pottok ist so unerforscht wie der des baskischen Volks. In seinem Buch „ABC des Freizeitreitens“ bezeichnet Sadko B. Solinski das südwesteuropäische Urwildpferd *Equus ferus solutréensis* als den gemeinsamen Vorfahren von Sorraias, Andalusiern, Lusitanos, Berbern, Camarguepferden, Mérens und Pottoks. Gegen Ende der mittleren Altsteinzeit, also vor etwa 30 000 Jahren, begannen sich diese Rassen allmählich voneinander zu unterscheiden. Einer anderen Theorie zufolge stammen Pottoks von orientalischen Pferden ab, die im Laufe der Jahrhunderte verzweigten.

Gescheckte Pottoks waren im Zirkus gefragt

Schon immer wurden Pottoks sehr vielseitig eingesetzt. Früher ackerten sie als Arbeits- und Zugpferde in der Landwirtschaft, transportierten in Karawanen legale und illegale Waren über abgelegene Pfade, zogen sonntags die Kutsche zur Kirche und dienten als Reitpferde für die Jagd im Hochgebirge.

Gescheckte Pottoks waren außerdem im Zirkus sehr gefragt. Leider wurden die Py-

renäen-Pferde bis Anfang des 20. Jahrhunderts auch als Grubenponys bis nach Nord- und Ostfrankreich verkauft. Noch heute halten sie im Wechsel mit Schafen die hochgelegenen Weideflächen der Pyrenäen von Gestrüpp, Dornen und Farn frei. Einmal im Jahr werden die in den Bergen lebenden Herden zusammengetrieben. Junghengste und zu alte Stuten werden aussortiert und verkauft – bedauerlicherweise zu einem großen Teil an Schlachtereien.

Völlig andere Ziele verfolgt der 1969 gegründete, offizielle Zuchtverband Association Nationale du Pottok (ANP). Bereits 1970 erreichte er, dass die französischen Nationalgestüte Pottoks als Rasse anerkannten. In den vergangenen Jahren konzentrierte sich seine Arbeit darauf, die Pferde der verschiedenen Bergmassive zu zählen und zu identifizieren sowie Charakteristika, Genetik und Ethologie der Rasse zu studieren.

Keine Schimmel als Veredler!

Außerdem veranstaltet er Fortbildungen für Züchter, damit diese ihre Pferde besser auf Zuchtwettbewerbe und auf einen Verkauf als Reit- und Kutschpferde vorbereiten können. Der Rassestandard ist definiert, das Zuchtbuch geschlossen und in zwei Sektionen unterteilt:

- Buch A ist reinrassigen Berg-Pottoks aus dem Originalzuchtgebiet der Pyrenäen vorbehalten, die mindestens neun Monate im Jahr frei im Gebirge laufen.

- Buch B nimmt veredelte und außerhalb des Original-



Foto: Dumoyer

Obwohl Pottoks ursprünglich aus den Bergen stammen, gewöhnen sie sich problemlos an dichten Straßenverkehr – hier ein Gespann vor dem Musée d'Orsay in Paris.

zuchtgebiets gezogene Pottoks auf. Zur Veredelung sind Araber und Anglo-Araber mit maximal 1,63 Meter Stockmaß sowie französische Reitponys und Ponys der Rassen Connemara, Welsh und New Forest zugelassen. Die eingekreuzten Pferde dürfen allerdings auf keinen Fall Schimmel sein, denn in der Original-Population soll es keine aufhellenden Schimmel geben.

In Buch B registrierte Pottoks sind oft ausgesprochen springbegabte Sportponys. In der Vielseitigkeit haben sie schon viele Championate in den Ponyklassen für sich entschieden, im Fahrspport lassen sie nicht selten die Großpferde-Konkurrenz hinter sich.

Pottoks verzeihen allerlei Ungeschicklichkeiten

Außerhalb des Sports werden Pottoks vor allem im touristischen Bereich eingesetzt. Als Wanderreitpferde sind sie vorbildlich. Kooperativ, trittsicher, nervenstark, bequem und intelligent, vermitteln sie das Gefühl, mit einem guten Freund unterwegs zu sein,

der sich um einiges besser mit schwierigen Gelände-Passagen auskennt als sein Reiter. Man kann es auch so ausdrücken: Wo der Reiter nicht weiter weiß, hat sein Pottok bestimmt einen intelligenten Vorschlag zu unterbreiten, an welcher Stelle man am besten einen Bach überquert oder in welcher Richtung es nach Hause geht...

Ihre „Douceur“, ihr sanftes Wesen, macht Pottoks zu idealen Kinder-Pferden, die großmütig und geduldig allerlei Ungeschicklichkeiten verzeihen. An Haltung und Fütterung stellen sie ähnliche Ansprüche wie Islandpferde. Sie mögen rohfaserreiche Kost. Ihnen genügen Stroh, Heu, Zweige, ein Mineralstein und Weidegang. Zufuttern wird nur bei Leistung.

Auch in Mitteleuropa haben sich die Pyrenäen-Pferde also ein Stück weit jene Genügsamkeit und Härte erhalten, die ein baskisches Sprichwort folgendermaßen beschreibt: „Die Pottoks haben keinen anderen Reichtum als das Wissen, woher der Wind weht, und die Kenntnis zu verstehen, was die Sterne sagen.“

Erfahrungsberichte

Thora – Botschafter der Pottoks

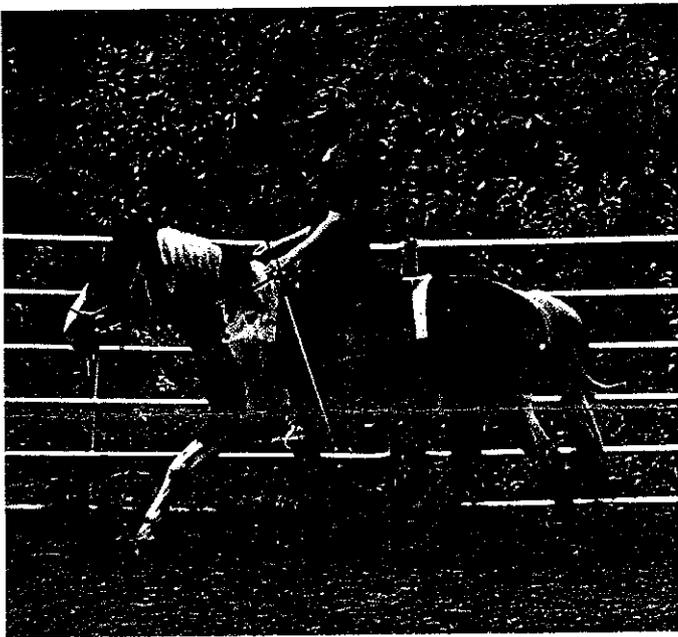


Foto: privat

Als Barbara Glier ihren Thora kaufte, wusste sie nur, dass Pottoks Berg-Pferde aus den Pyrenäen sind. Heute ist sie von dieser Rasse begeistert und hat ein Dutzend Pottoks in ihrem Stall stehen.

Mein Pottok-Wallach Thora ist sehr intelligent, kooperativ und anhänglich. Wie leicht und schnell er lernt, zeigte sich, als ich ihn vierjährig einritt.

Das erste Mal gingen wir in den Wald. Nach 150 Metern hatte er bereits die Hilfen für Gehen, Halten, Rechts und Links verstanden, und wir machten einen angenehmen kleinen Ausritt in Schritt, Trab und Galopp. Beim dritten Ritt führte er bereits die Gruppe an, der fünfte fand alleine mit Seilhalter und ohne Sattel statt.

Thora ist ein Top-Schulpferd, das sich an der Longe auf den Millimeter genau dirigieren lässt und den Kleinen geduldigst erklärt, wie ein Pferd zu

lenken ist. Er verzeiht viel und passt auf, dass er eine richtige Hilfe, wenn sie denn kommt, auch entsprechend beantwortet.

Außerdem ist Thora ein exzellentes Führpferd bei Wanderritten. Stößt man unterwegs auf ein Hindernis, beweist er sein Mitdenken nach folgendem Schema: Reiter hat einen Plan, Pferd hat einen besseren, Pferd hört Reiter höflich zu, macht kehrt und zeigt ganz ruhig die Alternative. Seiner Arbeit als „Botschafter der Pottoks“ ist es zu verdanken, dass unser Stall heute ein Dutzend dieser sanften und liebenswerten Pferde beherbergt.

Barbara Glier

Das beste Pferd im Stall

Auf der Eurocheval 1989 kaufte ich den Mérens-Deckhengst Lupin de Vivies. Wir gewöhnten uns schnell aneinander, Lupin ließ sich problemlos von der ganzen Familie reiten und anspannen. Wir konnten in der Gruppe ausreiten (auch mit rossigen Stuten!) und gingen ab und zu auf Wanderritte.

Bald kauften wir aus Südfrankreich zwei Mérens-Stuten dazu. So kamen im vergangenen Jahr die beiden

Hengstfohlen Parcifal und Prince Noir zur Welt. Im heißen Sommer 2003 starb unser „bestes Pferd im Stall“ im Alter von 26 Jahren. Dieses Jahr wurden Lupins letzte Nachkommen, ein Hengst und ein Stutfohlen, geboren. Mit sechs Schwarzen haben wir nun eine richtige kleine Mérens-Familie im Stall und freuen uns auf viele schöne Ausritte und -fahrten in den kommenden Jahren.

Betsy Zwicknagl

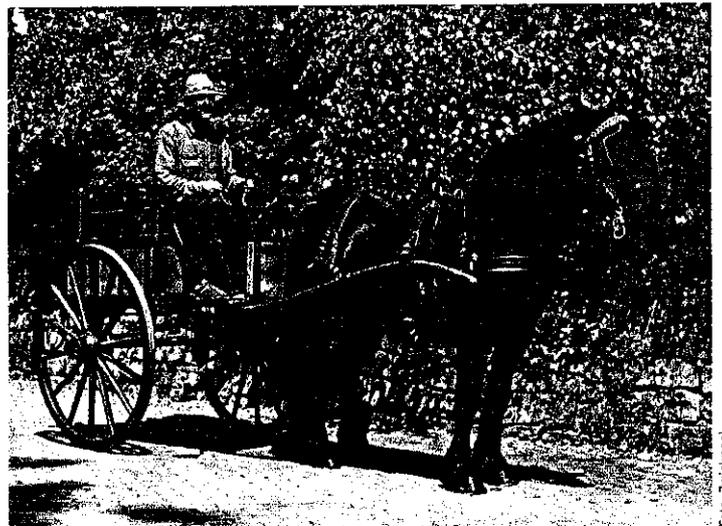


Foto: Zwicknagl

Der im vergangenen Jahr verstorbene Mérens-Hengst Lupin machte auch vor der Kutsche eine gute Figur.